Quo vadis

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 29

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tiefschlag unter die Gürtellinie

Wie mit rohen Eiern ging Werner Höfer mit seinen Gesprächspartnern um; der ansonsten sehr dezidierte Debattenlenker wagte, wenn überhaupt, nur butterweiche Einwände. Nicht einmal als «Hahn im Korb» zu fühlen, mochte er sich erdreisten, obwohl er von lauter Frauen umgeben war – abgesehen von einem jungen Journalisten, der freilich nichts weiter als das Stichwort zu diesem «Frühschoppen» lieferte: die weitherum unbeachtet gebliebene Uno-Konferenz zum «Jahr der Frau» in Mexiko.

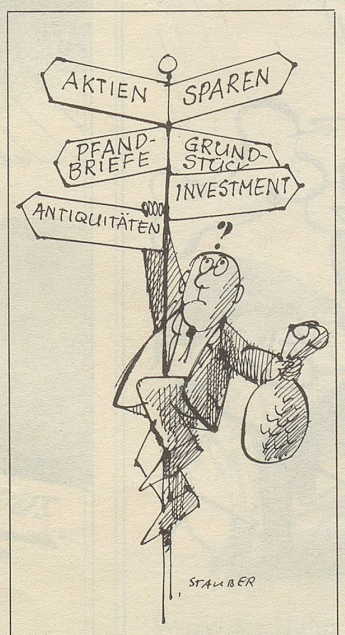
In die sterile Watte männlicher Selbstkritik verpackt, riskierte Höfer immerhin die Kritik, dass auch diese Konferenz leider durch die aberwitzige männlich-ideologische Demagogie gegen Imperialismus und Zionismus beherrscht worden sei. Doch schon mit diesem schüchtern vorgetragenen Argument geriet er in die eiserne Zange der zwei asiatischen Damen, die ihn umrahmten. Vor allem die Teilnehmerin aus Pakistan, eine maoistische Aktivistin, belehrte ihn dahin, der beste Weg zur Selbständigkeit der Frauen führe durch das Stahlbad des Krieges gegen die Imperialisten. Ihrer Ansicht nach sind die unter dem männlichen Joch schmachtenden Europäerinnen in dieser Hinsicht noch sehr rückständig – und niemand in der verdutzten Runde erwog auch nur die Möglichkeit, dass unsere Hausfrauen vielleicht gar nicht gewillt sein könnten, die Rollbahn zur Emanzipation mit Flinte und Panzerfaust freizuschiessen.

Immerhin hatte Werner Höfer noch den Mumm, zart darauf zu verweisen, dass an der mexikanischen Konferenz beiläufig am Rande auch einmal gesagt worden sei, unter der Herrschaft der Frauen gäbe es keine Kriege mehr: Frau Gandhi jedoch habe gerade das Gegenteil bewiesen. Das zeige jedoch nur – so musste er vernehmen –, dass Frauen ebenso gute Politikerinnen seien wie die Männer!

Nun, Asiatinnen haben eben seit jeher ihre Emanzipation mit etwas brutalen Methoden bekundet: Man denke da etwa an die Prinzessin Turandot, die unter ihren Freiern mit Rätseln eine unheilvolle Auswahl und die blühenden Jünglinge ins Mark traf. Die Europäerinnen in dieser Gesprächsrunde dagegen sahen sich ausserstande, ihren Geschlechtsgenossinnen aus Pakistan die Stange zu halten. Ein Meisje aus den Niederlanden sah zwar noch etwelche Ungleichheiten, fühlte sich jedoch vom feministischen Feldgeschrei, das sämtliche Hausfrauen in ausserhäusliche Arbeitsplätze scheuchen will, irgendwie abgestossen. Und Frau Julia Dingwort-Nusseck, eine ebenso blitzgescheite wie hübsche Dame, hielt ohnehin vom «Jahr der Frau» ebenso wenig wie von anderen derartigen Kalenderaktionen. Zuviel Lärm, so meinte sie, schade bloss der Sache, und wer von der Frauenbefreiung rede, dürfe auch nicht das Recht der Frauen bestreiten, «nur» Hausfrau oder allenfalls sogar «Weibchen» zu sein. Und im übrigen wünsche sie sich vor allem viel emanzipierte, selbstbewusste Männer, denn diese hätten keine Angst, von Frauen beherrscht zu werden.

Sie hatte damit in lächelnder Ruhe und Selbstsicherheit das Schlusswort gesprochen, zu dem der Gastgeber Höfer offensichtlich nicht mehr imstande war. Denn kurz zuvor war er unvorsichtigerweise ohne Deckung in die linke Gerade der pakistanischen Faustkämpferin geraten: Er hatte so banal, wie man das von ihm ansonsten nicht gewohnt ist, beiläufig den berüchtigten «kleinen Unterschied» zwischen den Geschlechtern erwähnt. Darauf musste er eben einen Tiefschlag unter die Gürtellinie einstecken: Diese lächerliche Differenz sei heute völlig bedeutungslos geworden!

Telespalter



Quo vadis

Murx

Eine «Revolutionäre Marxistische Liga» will sich in 12 Kantonen an den (Inter)Nationalratswahlen beteiligen ...

Rezessions-Sarkasmus

in Zürich, während der «Regenzeit»: Das einzige, was noch läuft, ist das Wasser!

Zeit

Unsere Uhrenindustrie hat sehr unter dem Exportrückgang zu leiden. Schweizer Uhren gehen langsamer ...

Der Glücksfall der Woche

Eine Dancing-Bar am Vierwaldstättersee inserierte gross: «Nicht unter Wasser!»

Spiralwurm

Plötzlich vernimmt man, dass es jahrelang «allen allzu gut gegangen» sei. «Damals» hatten alle zuwenig und wollten noch und noch mehr.

Jahr des Girls

Teleboy Kurt Felix hat sich entschlossen, 1976 ein Telegirl einzuführen.

100 Jahre Appenzeller Bahn

Zum Jubiläumsakt spielte die Appenzeller Streichmusik auf, und der Präsident der Bahngesellschaft gab denn auch Bundesrat Ritschard zu verstehen, er sehe ihn – im Hinblick auf die Bundesgelder für Privatbahnen – nicht gerne als Streicher, sondern lieber als Talerschwinger.

Die Definition der Woche

Die Kartellkommissionare Prof. Schluep und Nationalrat Biel, welche die hiesigen Oelmultis-Töchter weisswuschen, wurden vom «Tages-Anzeiger» als «Tanksäulenheilige» apostrophiert.

Saison

Sogar Garagen machen Teilausverkauf: «Jetzt zugreifen: Statt sooviel nur noch so wenig!»

Im Zeichen des Jahres

Stossseufzer einer Junggesellin: Jetzt ist bereits das halbe Jahr der Frau vorbei – und ich bin immer noch ledig!

Tempo

Der grösste Tanker der Welt, der 143 Millionen Franken gekostet hat und 581 Millionen Liter fassen könnte, ist vor der Inbetriebnahme schon stillgelegt worden.

Was alles gestohlen wird

In Bangladesh zapft eine Bande schlafenden Opfern Blut ab, um es an Spitäler zu verkaufen.

Stuttgart

Ausgerechnet die Terroristen, die sich einen Deut um Recht und Ordnung kümmern, verlangen die ordentlichste Rechtsprechung.

Rendez-vous-Astronauten

ins Stammbuch: «Der Mensch verzehrt sich selbst in sich nur, der allein an fremde Menschen anstösst; aber brüderliche Liebe zaubert jeden Gram hinweg, und durch Gemeinschaft sind Gefahren als Genuss zu schätzen.» A. von Platen (1796 bis 1835)

Das Wort der Woche

«Kneschaurezession» (gefunden in der «Basler AZ», in einer Glosse über den Schweizer Konjunkturprognostiker).

Worte zur Zeit

Die Verfassung eines Staates sollte so sein, dass sie die Verfassung des Bürgers nicht ruiniert. Stanislaw Jerzy Lec